



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Vom Tugentreichen Leben/ vnd grossen Wunderthaten B.
Francisci Xaverii der Societet Iesv, so den Christlichen
Glauben in India sehr erweitert/ vnd in Iapon anfänglichlich
eingeführt**

Torsellini, Orazio

München, 1615

Das neunnde Capitel. Xauerius vberwindet die Brachmanner vnd bekehret
etliche auß jhnen.

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10693447-5

Gelt. Dahero Franciscus der Königin Catharina so wol kurzweilige als andächtige Brieff geschriben. Sie werden nit zunglichere Socken der Pantoffel haben/ damit in Himmel zu steigen/ als die Christliche Knaben in der Discarier Landt/ wegen irer Gottseligē vnderweisung. Derowegē bitte er/ sie wölle den Zoll vnd einkommen zu iren Socken vñ Pantoffeln den weg zum Himmel desto gänger zu machen ben andten Lehmeistern zuignen vnd folgen lassen/ sich auch ob solchem Tausch erfrewen/ vmb das sie keine bessere möchte erwünschen. Die Königin/ wie sie dann fast andchtig gewesen/ hat ihr alles lassen wolgefallen/ vnd gemeltes ihr einkommen/ wie angezeigt/ für die Verwalter oder Lehmeister der neuen Christen/ guter meinung vñ gern bewilligt. Ist also vom Xauerio durch freygeblichkeit der Königin/ vnd des Königs guthessen/ die ganze sacht abgehandelt vnd bestättiget worden/ nit mit mehrerm ihrem verdienst/ als nutzen vñnd wolffahrt des Christlichen Glaubens.

Das neunnde Capitel.

Xauerius vberwindet die Brachmanner vñ
belehret etliche auß ihnen.

WEben diesem allem wie gehört/ hat Franciscus mit den Brachmannern auch zuschaffen vberkommen. Vnder allen Indianischen Völkern/ seindt die Brachmanni vom Königlichen vnd Priesterlichen Stammen geboren/ am Adel vñnd Weißheit die fürtrefflichste/ einen Gott (Parasbras genant) bitten sie an/ als der ein Anfänger aller Sachen/ so durch auß ganz vnd vollkommen/ auch Himmel vñnd Erden erschaffen. Vnzahlar Fablen aber erdichten sie von Gott/ das gemeine Volk dardurch zu betrügen/ nemblich/ daß er drey Kinder geboren/ welche die Welt regieren/ seyen
aber

aber einer Natur vnd Gottheit / welches so gar der Brach-
männer Gürtel zu verstehen geben / an dero End drey kleine
Stricklein oder Schnürlein zusammen knipfet hangen / dar-
durch die wahre erkandtnuß der heiligen Dreyfaltigkeit / die
vorzeiten bey ihnen geglaubet worden / einweders die Bos-
heit der Menschen / oder der Teufel arglistigkeit / verfälschet
haben. Es werden auch Tempel gesehen / welche disen Abgöt-
tern zu Ehren / mit dreyen Thürnen / im grunde zwar zerthei-
let / aber in der Höhe allgemach vereinigt / gebawet worden /
Ire Götzen / welche auff mancherley form vnd weiß erdacht /
werden von ihnen Pagodes genandt. Vnd die Brachmän-
ner zwar in India seindt an Geschicklichkeit vnd mäßigkeit
fürtrefflich / die aber im Comorinischen Vorgebürg won-
haft / vberaus vngeschickt vnd bosshafftig / Dann weil sie in
derselben Landts art / wider ihren willen / müssen arm bleiben /
auch solches der ort selbst mit sich bringt / begeben sie sich auß
angebörner Bosheit auff das schädliche betrügen. An Festa-
tügen / wann man die Trummel höre schlagen / vnd sie allein
essen vnd wol leben / bereden sie die einfältige Leut / die Götzen
oder ihre Abgötter zechen / vnd haben einen guten muth / vnd
in ihrer Götter Namen begeren sie alles / was zu ihrer Haus-
vnderhaltung bedürfftig / mit bedroung der Götter vngnadt /
wo sie nit von stunde ihrem begeren nachkommen. Derowes-
gen Xaverius angefangen sie öffentlich vor dem Volck / ihres
falschen Betrugs zu straffen / vnd denselben zu entdecken / wel-
ches vilen zu guten kömme / weil sie der falschen Götter Aber-
glauben verlassen / vnd sich zu Christo bekandt haben. Die
Brachmänner aber einweders durch Lehr / oder krafft des
Wunderzeichens bewegt / haben die Freundschaft in ein
Ehrentbietung verändert / vñ sich vnderstanden Franciscum
mit Gaaben vnd schenckungen zu einem Freunde zu machen.
Aber bey wahrer Liebe der willigen Armut / richten die schen-
ckungen

kungen wenig auß: Schickte also ihnen ihre Saaben wider/
 vnd behielt sein Freyheit / jedoch der gestalt / daß nicht desto
 weniger seine Freund bliben. Vnd wie Xauerius der Christen
 Dörffer besuchete / kam er offtermals in ihre Häuser / (welche
 sie auch Pagodes, in ihrer Sprach / das ist Götter heissen)
 verhoffent/etliche auß dem Brachmannern zu viler wolffahrt
 zu befehren. Vngefähr came er zu einem Pagodem / der als
 wie in einem Kloster zweyhundert bey sich hett / welche da sie
 Francisci gegenwertigkeit vernommen / gehen sie hauffen
 weiß zu ihme / ihn zu grüssen / vnd wie zu beeder seits vil
 Reden fürüber gangen / fraget sie Franciscus in ihrer vera-
 samlung / was doch letztlich ihre Götter einem befehlen/
 welcher zu ihnen in Himmel wölle kommen. Nach langem
 gehaltenem Gepräng / welcher auß ihnen fürnemblich solte
 antworten / ist letztlich mit einhelligem Consens, dem
 ältesten auß ihnen achtzig Jährigen / die sacht auffgetragen
 vnd befolhen worden. Diser widerte sich arglistiger weiß
 gleich antwort zu geben / darumben hingegen er vom Frans-
 eisco zu wissen begert. Was sein G D E den Christen
 befehle? Weilen er aber des alten verschlagene Bosheit
 erkennete / wil Xauerius von der Christen sachen / mit ein
 Wort sagen / bis er zuuor (wie billich) auff sein Frag ge-
 antwortet hette / wurde also diser Alte getrungen / sein vn-
 wissenheit an Tag zu geben: Vnd sagt / der Götter seyen
 zwey Gebott: Eins / daß sie kein Kindvich so den jenigen
 gleich / durch welche ihre Götter verehrt werden / sollen töd-
 ten. Das ander / daß man die Brachmanner / als der Götter
 Priester vnd Diener / reichlich vnd gutwillig mit schandkun-
 gen solle verehren. Als bald ward Xauerius ob der vnuer-
 schambten weiß des Altens / vnd nichtigkeit der sachen / in sei-
 nem Herzen sehr betrübt / stehet auff / vnd begert von ihnen/
 sie wölle ihn auch hergegen anhören / vnd erzehlt ihnen mit
 lauter

lauter Stimm / in ihrer Sprach / die Articul des Christlichen
 Glaubens / sampt den zehen Gebotten / erklärts ihnen auch
 auff's kürzest / mit fernern vermelden / was es für gelegen-
 heit habe mit den Außgewählten im Himmel / vnd den ver-
 dambten in der Hölle / auch welchen Menschen der Himmel
 offen stehe / vund welche in die Hölle verstoffen werden. Nach
 dem sie solches vernommen / seindt sie alsbald samentlich mit
 einander auffgestanden / in ganz freundlich umbfangen / auch
 die Christliche Religion / weil sie vernünfftige Geheim-
 nissen vund Gebott in sich begreiff / angefangen vber die
 massen zu loben ; So groß ist auch in den böshafftigen
 Herzen / die Würckung vnd krafft der Warheit / wann das
 himlische Liecht darein kompt. Nachmals haben sie vil lächer-
 liche sachen zu wissen begert / darüber sich ehliche Ohren / vnd
 die in Glaubenssachen besser vnderrichtet / entsehen : Als ob
 des Menschen Seel zugleich / wie anderer vnvernünfftiger
 Thier / sampt dem Leib sterbe : Item an welchem ort des ster-
 benden Menschen Seel aufffahre : Vnd wie es müste zuge-
 hen / das wir vermeinen / im Schlaf bey vnsern guten Freun-
 den / auch in ferren Landen zu seyn ? Oder ob des schlafenden
 Seel den Leib verlasse / vund heraußer springe ? Ob Gott
 weiß oder schwarz seye / dann sie vermeint / weil sie von Nature
 preinlät / ihnen auch dise Farb annemlich / **G D E E** sey
 gleichfals schwarz / ebenmäßig bestreihen sie ihre Gößen
 mit Del / das sie nit nur schwarz / sondern ganz erschrock-
 lich vund abschewlich außsehen / ja einer vermeinen möch-
 te / es wären nit Bilder / sondern die Teufel selbst. Auff
 dise fragen hat Xaverius nach gelegenheit der Zuhörer / sein
 subtil / füglich vnd verständlich dermassen geantwortet /
 das durchaus keiner auß so grosser anzahl etwas darw-
 der sagen dörfen. Auff solches Xaverius von ihnen be-
 gert den Christlichen Glauben / mit so starcken beweisun-
 gen bewehrt / anzunehmen. Sie sprachen aber / wañ sie jr Leben
 anders

anders

anderst solten anstellen / so wurden sie vieler Leut nachreden vñ grosse Armut leyden müssen. Weilten dann dise armselige Menschen / die Forcht vñnd scham / ihrer Seelen Heyl fürseten / haben sie das Licht außgeschlagen / vñnd seind verstockter weiß in ihrer Blindheit verharret. Vñ ob wol die Brachmänner / andere Indianer an Verstandt vñnd Weißheit (wie gemeldet) vbertreffen / so ist doch nur einer dises gewaltigen Namens / auß der berühmten hohen Schul in India / erfunden worden / welcher Xauerio in vertrauen / etliche geheimnussen derselben hohen Schul geoffenbart. Nemblich / es seye ein Gott der die Welt erschaffen / welchen im Himmel herrschende / alle Menschen müssen anbetten. Den achten Tag (welchen wir den Sontag nennen) solle man seyren: Es werde die zeit kommen / daß alle Menschen einer Religion seyn werden disem hat Franciscus / weilten er nach den geheimnussen des Christlichen Glaubens fleißig nachfrag gehabt / die heylsame Stimm Christi: Wer glaubt vñnd getaufft würdet / der ist selig / etwas weitläufftigers erklärt vñ außgelegt / welche Wort / sampt der Auslegung er in ein Büchlein geschriben / bittend / er wölle ihn mit gewissen vmbstenden tauffen. Xauerius aber hat den Tauff damalen eingestelt / vñnd letztlich ihn von sich gelassen / mit vermelden / er wölle das Geheimnuß vom anbetten eines einigen Gottes / bey dem gemeinen Volck bekandt machen / tröstlicher zuuersicht / er solle zu einem Christen gemacht werden / hat also sein Abschied nit ein kleine Hoffnung gemacht / den Christlichen Glauben zu erweitern.

Von eines andern Brachmannes Sohne aber / ist die Hoffnung so wol als der Ausgang / weit frölicher gewesen / diser / als ein wol artiger vñnd guter Sitten / würdet von Francisco vnderwisen vñnd getaufft / auch befolchen / die Christliche Lehr dem jungen Knaben für zuhalten vñnd zu erklären / durch welches

welches mittel Christus auch so gar auß des Teufels Schul/
 ihme Lehrmeister zu seinem Glauben ausserkohren. Eben zur
 selben zeit hat Gott / wie lieb vnd angenem ihme Xaverius
 seye / durch ein vnfehlbares Kennzeichen angezeigt / vnd zu er-
 kennen geben. Xaverius verfügt sich / wegen etlicher gewissen
 Ursachen / zu einem gewaltigen reichen Herrn / aber der ein
 Heyd vnd vnglaubig / welcher seiner vnmenschlichen vñ gro-
 ben gewohnheit nach / den Mann Gottes / so an Heiligkeit für-
 trefflich / mit grossem Spott vnd verachtung abgewisen / vnd
 wolte ihn nit in sein Haus lassen / sagt auch mit spöttlen / waß
 er in der Christen Kirchen gange / solte er ihn gleicher gestalt
 außschließen vnd nit einlassen / welche schmach oder vnehr / so
 durch die / welche gegenwertig gewesen / lautbar worden / hat
 keinen weniger zur Vngedult bewögt / als Franciscum / deme
 solche vnehr erzeigt vnd angethan worden. Die Portugeser
 aber vnd neue Christen / hielten es für ein schändliche That /
 auch der Göttlichen Straf wol würdig. Derowegen hat
 Gott als ein Recher vnd Straffer der zugefügten vnbillich-
 keit / disen lasterhafften Menschen nach wenig Tagen / mit
 wol verdieneter Pein gestrafft. Dann diser reiche Mann / wie
 gemeldet / kompt vngesehr nit weit von der Christen Kirchen /
 ganz wöhrlos / in die gewaffnete Hand seiner Feind / vnd wei-
 len er ihnen nit kondte Widerstandt thun / gibt er sich in die
 Flucht / die Feindt senten ihm aber ganz begierig nach / als er
 nun seinen vermessenened reden ganz vergessen / der Christen
 Kirchen zugeeylt / in meinung / darinnen Frid vñnd Freyheit
 zu suchen / haben die neue angshende Christen / als welche
 durchs Gesehrey vnd Getümmel auffgewiglet / dermassen die
 Kirchtür hauffächig angefüllt / dz die ersten wegen der hin-
 dern grossen gedräng / dem flüchtigen keinen platz / ob sie schon
 gern wolten / machen kundten. Wie sie daselbsten den Mens-
 schen recht erkenneten / schreyet ein jeder für sich selbst / G D D
 S ein

ein Recher Francisci/habe die Augen auffgethan/dass gewisse-
lichen sey ime die freyung/welche er zu haben begert/nit durch
Wenschliche / sondern Göttliche mittel abgspannt worden.
Auff solche weiß wurdet diser stolze verächter/ als ihme seine
Feind nachenleten/vnd er in der Christen Kirche ein zuflucht/
aber vergebens nemmen wolte / außgeschlossen / auch ebner
massen/wie er Francisco gethan/von Gott verspottet.

Das zehende Capitel.

Wie Xaverius in der Gegent Piscariae mit vbers
auf grossen Freuden vnd Nutzen wohnet/ die betrang-
te newe Christen tröstete.

Was für beständige Frücht Göttlicher freuden Xa-
uerius auß seinem vberaus grossen arbeiten empfan-
gen hab/ist vnaufsprechlich/er selbst zwar hats in ei-
nem Sendeschreiben gen Rom an die Societet angezeigt/als
er wider die geschriben/ so die Göttliche sachen wegen der fr-
dischen verachten/vnd meinen/die Gottselige Menschen habe
durchaus kein Freud noch ergelichkeit / gleich als wo kein v-
berfluß des wol lebens oder der Reichthumben/daselbsten könn-
de auch kein frewd oder wollust sein. Derowegen im beschluß
seines schreibens/allda er seinen Gesellē zu gleicher arbeit ana-
mahet/setzt er dise Wort : So groß seindt die himlische trös-
tungen/welche Gott denen mittheilet/die in disem Weinkerg-
sich beflissen/ die Indianer zu Christo zubekehren / das wann in
disem Leben ein frewd zu finden/seye gewislich solche in disem
zu finden. Er hat aber dise nit freuentlicher weiß bestätigtet /
sondern auch andern/was er selbst erfahren/zugeschriben/dass
man offtermalen in dergleichen arbeiten / als die himlische
freuden sein Herrs heräre/vnd an einem sonderbarn ort/allein
zuseyn vermeint/ihn hören sprechen: O Herr ist dein will/so
bitte